

Herkulesstauden erst abschneiden, wenn die Mitteldolde grüne, schwere Samen gebildet hat, sie treibt dann nicht mehr nach

Verhindert man nun die Samenbildung der Blüten und Notblüten, treibt die Pflanze im nächsten Jahr wieder aus. Erst wenn zumindest die Mitteldolde bereits grüne, schwere Samen gebildet hat, hat die Pflanze ihren Lebenszyklus erfüllt und treibt nicht mehr aus. Doch Vorsicht: Die Samen reifen auch an der abgeschnittenen Pflanze noch nach. Deshalb halbreife Fruchtstände nicht auf den Kompost, sondern im Hausmüll entsorgen oder trocknen und später verbrennen! Sind die Samen bereits ausgereift (braun), besteht die Gefahr, dass sie beim Abschneiden ausfallen. In diesem Fall sollte man vor dem Abschneiden Plastiktüten überziehen und zubinden. Eine Nachkontrolle des Wuchsortes und seiner Umgebung ist wegen der bis zu zehn Jahre keimfähigen Samen erforderlich.

Mit eigenen Waffen schlagen: Vor allem in Gärten, die an Ufersäume, Bahntrassen oder andere typische Lebensräume grenzen, kann der Riesen-Bärenklau leicht Einzug halten. Um dies zu verhindern, können randlich schnell wachsende, dichte Sträucher oder Bäume gepflanzt werden, die den direkten Samenflug reduzieren. Beschattung mag die Staude nicht, so wird durch schattenspendende Kronen ebenfalls das Aufkommen von Keimlingen reduziert. Keimlinge und Jungpflanzen kann man noch leicht aus dem Boden rupfen.

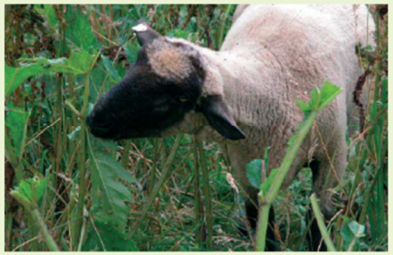
Tabu sind Herbizide: Sie erzielen zwar Wirkung, beeinträchtigen aber auch die Gartenpflanzen und die Fauna. Auf die "Giftspritze" sollte man daher verzichten. Gelegentlich zur Bekämpfung empfohlene Stoffe wie Salz, Öl, Essig oder Schwefelsäure sind völlig unwirksam und können negative Auswirkungen auf Boden und Grundwasser haben.

Der Riesen-Bärenklau in der freien Landschaft

Anders als in privaten Gärten, die aufmerksam beobachtet und gepflegt werden können, ist die Bekämpfung des Riesen-Bärenklaus in der freien Landschaft ein Problem. Ihn ganz zu verbannen ist nicht mehr möglich, da die Pflanze inzwischen zu weit verbreitet ist. An Straßen jedoch, an Wander- und Radwegen, in Naturschutzgebieten sowie in Park- und Grünanlagen sind Maßnahmen sinnvoll. Auch die Entfernung einzelner Pflanzen in ansonsten befallsarmen Räumen ist im Sinne der Vorbeugung ratsam.

Die Pflanzen einzeln auszugraben ist mühsam und kostspielig. Durch Beweidung mit Schafen und Rindern kann die Staude erfolgreich und kostengünstig aus der Fläche zurückgedrängt werden. Bei der professionellen Beseitigung auf großen Flächen und an Straßenrändern ist man häufig dazu übergegangen, im Rosettenstadium den Wirkstoff Round Up Ultra einzusetzen. Da der Gebrauch aber an Gewässerrändern verboten ist, müssen dort neue Lösungen gefunden werden. Der Einsatz von Herbiziden sollte immer zweite Wahl sein und nur im Rahmen eines Gesamtkonzepts nach sorgfältiger Planung erfolgen.

Schafe fressen die Herkulesstaude gern und können die Bestände sehr wirksam zurückdrängen



Pflanzenart	Höhe (cm)	Sprossachse	Blatt	Blüte
Riesen-Bärenklau *Heracleum mantegazzianum*	200-400 (-500)	Stängel oben zottig behaart; unten grob gefurcht und mehr oder weniger stark behaart. Stängel an der Basis bis zu 10 cm dick mit purpurnen Flecken.		
Pflanzenart	**Höhe (cm)**	**Sprossachse**	**Blatt**	**Blüte**
Wiesen-Bärenklau *Heracleum sphondylium*	80-200 (-300)	Stängel unten spärlich behaart, oben steifborstig dicht behaart. Tief kantig gefurcht.		

Der Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*) ist verwandt mit dem in NRW heimischen und häufigen Wiesen-Bärenklau (*Heracleum spondyleum*), der aber erheblich kleiner ist

Weitere Informationen zum Riesen-Bärenklau und zu seiner Bekämpfung finden Sie unter **www.giant-alien.dk > manual > praxisleitfaden** sowie Herbizid-Anwendungsempfehlung Landwirtschaftskammer: **www.landwirtschaftskammer.de/landwirtschaft/pflanzenschutz/genehmigungen/herkulesstaude.htm**

Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz
Nordrhein-Westfalen

Leibnizstraße 10, 45659 Recklinghausen
Postfach 101052, 45610 Recklinghausen

Telefon 02361 305-0 Telefax 02361 305-3215
E-mail: poststelle@lanuv.nrw.de

www.lanuv.nrw.de

Zeichnungen:
J. Walter (S. 5), J. C. Schou (S. 8)

Bildnachweis:
P. Schütz (Titelbild), Dr. W. Herold (S. 3 oben, S. 5), G. Hellmann (S. 2, S. 3 unten, S. 4 oben links), C. Michels (S. 7) R. Wolff-Straub (S. 4 oben rechts), D. Portisch (S. 6)

Mit freundlicher Unterstützung von
Dr. med. Wolf Herold, Wilhelmshaven

Recklinghausen 2013

Landesamt für Natur,
Umwelt und Verbraucherschutz
Nordrhein-Westfalen



Der Riesen-Bärenklau im Garten ... ganz schön (und) gefährlich

LANUV-Info 4

www.lanuv.nrw.de

Riesen-Bärenklau – problematisch für Mensch und Natur

Der Riesen-Bärenklau, auch Herkulesstaude genannt, gehört zu den schönsten, aber auch problematischsten Pflanzen, die in Nordrhein-Westfalen gedeihen. Die bis zu fünf Meter hohe Pflanze mit dem bis zu zehn Zentimeter dicken Stängel ist nicht zu übersehen. Die weißen Blüten sind in üppigen Dolden vereint und werden von Schmetterlingen, Bienen und anderen Insekten besucht. Im 19. Jahrhundert wurde der Riesen-Bärenklau als dekorative Zierpflanze und Bienenweide aus dem Kaukasus in Europa eingeführt. Auch in der Landwirtschaft pflanzte man die Staude als Futterpflanze an.

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts jedoch ist auch das Gefährdungspotenzial der Staude bekannt. Alle Teile enthalten das Gift Furocumarin. Bei Hautkontakt ruft der Saft der Pflanze unter Lichteinwirkung wie z. B. bei Sonneneinstrahlung starke Rötungen, Hautverbrennungen und Blasen hervor. Diese treten allerdings erst nach ein bis zwei Tagen auf, so dass die Ursache oft nicht erkannt wird. Noch Jahre danach kann die Haut empfindlich gegen ultraviolette Strahlung bleiben. Kinder benutzen den hohlen Stängel gern als Blasrohr oder Fernrohr. Kommt es zum Kontakt mit dem Pflanzensaft, kann das Spielen im Freien schon mal mit einem Besuch beim Arzt enden.



Hautverbrennung nach Saftkontakt und Lichteinwirkung

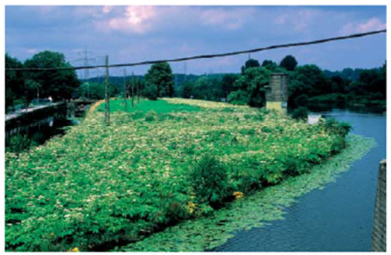
Die Pflanzen- und Tierwelt kann ebenfalls beeinträchtigt werden. Durch das enorme und schnelle Wachstum und die stark schattenden Blätter verdrängt er heimische Pflanzen. Wo die Staude wächst, geht die lokale Vielfalt der heimischen Flora und der von ihr abhängigen Fauna zurück.

Darüber hinaus kommt es an Uferböschungen leicht zu Abbrüchen, da die Wurzeln des Riesen-Bärenklaus nicht so gut die Erde festhalten wie die heimischen Uferpflanzen.

An Rad- und Wanderwegen müssen Herkulesstauden bekämpft werden



Brachgefallene Uferstreifen werden schnell vom Riesen-Bärenklau erobert





Stängel und Knospe . . .



. . . Blätter und Blüten

Wo und wie breitet sich die Staude aus?

Der Riesen-Bärenklau ist eine Pionierpflanze. Eine einzige Pflanze kann bis zu 100.000 Samen produzieren. Er breitet sich vor allem in Bach- und Flusstälern schnell aus. Mit der fließenden Welle werden die Samen auch in entfernte Bereiche der Aue transportiert. Weitere Ausbreitungsachsen sind die Verkehrswege: Feldwege, Straßenränder und Bahntrassen. Durch Winddrift und im Profil der Trecker- und Autoreifen werden die Samen transportiert und in der Landschaft verbreitet. Zwar gelingt es nur einem kleinen Teil zu keimen und zu wachsen, doch reicht bereits eine einzige Pflanze für die Begründung eines neuen Bestandes. Die Verfrachtung samenhaltiger Erde und Sande ist schließlich eine weitere Quelle für die Neuansiedlung der großen Staude.

In den Garten kann der Riesen-Bärenklau auch durch das Fell von Haustieren und über Kleidung oder Schuhe gelangen. Keinesfalls sollte die krautige Pflanze dort angepflanzt werden. Schon ein Exemplar bildet zahlreiche Samen, von denen einzelne bis zu zehn Jahre keimfähig bleiben können.

Wie kann man die Ausbreitung begrenzen?

Per Hand und Gerät: Direkten Hautkontakt sollte man meiden, indem man den Körper mit wasserabweisender Kleidung, Schutzbrille und Handschuhen schützt. Sollte dennoch die Haut mit dem Pflanzensaft in Kontakt kommen, muss die betroffene Stelle umgehend mit Wasser und Seife gewaschen werden.

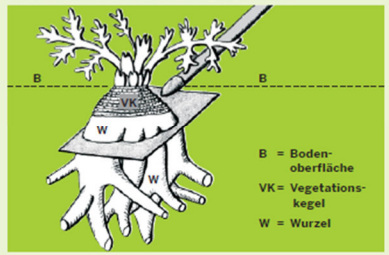


Riesen-Bärenklau im Rosettenstadium

Das Abschneiden der Blütenstände ist zwecklos, da die Staude innerhalb von zwei bis vier Wochen neu austreibt und sehr rasch kleinere Blütenstände, sogenannte Notblüten, bildet. Die wirksamste Lösung besteht darin, den Riesen-Bärenklau noch vor der Blüte ab März/April, sobald die Blätter erkennbar sind, auszugraben. Der obere Wurzelstock wird mindestens 10 Zentimeter tief mit einem Spaten abgestochen. Wichtig ist, dass der Vegetationskegel vollständig entfernt und vernichtet wird. Der im Boden verbliebene Wurzelrest kann nicht mehr nachwachsen.

Der Riesen-Bärenklau ist zweijährig: Er bildet im ersten Jahr eine Rosette und im zweiten Jahr Blüte und Frucht, um dann abzusterben.

Der obere Wurzelstock wird schräg abgestochen



Dieser Flyer des ehemaligen LANUV (Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz) wird nicht mehr aufgelegt.

Informationen zu Neobiota sind aktuell im Neobiotaportal des LANUK (Landesamt für Natur, Umwelt und Klima zu finden

https://neobiota.naturschutzinformationen.nrw.de/neobiota/de/arten oder auf der Homepage der Stadt Wuppertal

https://www.wuppertal.de/microsite/Umweltschutz/Natur_Landschaft/inhaltsseiten/102370100000199774.php